

Predigt zu Offb 1,9-18 Letzter Sonntag nach Epiphantias 2.2.20

I. Zerstörte Harmonie

Liebe Gemeinde,

haben Sie heute Nachmittag schon etwas vor?

Einen Besuch im Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast würde ich Ihnen vorzuschlagen. Dort werden bis genau heute Werke des Künstlers Horst Thürheimer gezeigt. Der 1952 geborene Maler zeigt unter dem Titel „Farbe und Feuer“ in Augsburg großformatige Bilder, die mit groben Pinseln geschaffen wurden. Die Ölfarbe mehr gespachtelt als gemalt. Immer wieder sind da in Rot bis Magenta Feuergestalten gemalt, Kreise, Personen, Säulen aus Feuer vor etwas wie Asche die weiß, grau oder vollkommen schwarz ist.

Thürheimer kommentiert diesen Zyklus so:

„Zerstörungsakte tun Bildern immer gut. Man versucht nämlich oft, Stellen zu erhalten, die als harmonisch empfunden werden, [...] und da speziell ist es angebracht, der Vorstellung von Harmonie, die immer noch im Kopf herrscht, ein Ende zu bereiten und einfach mal wirklich einen kraftvollen Akt der Zerstörung im Bild zu setzen“.

II. Gestörte Harmonie

Noch bis genau heute reicht auch der Weihnachtszyklus. Intensiv haben wir Weihnachten in St. Anna zur Darstellung gebracht: Gottesdienste für Große und Kleine, Worte, frohe Botschaft, Lieder und Kantanten.

Heute also Finisage - der furiose Höhepunkt des Wunders von Weihnachten. Gott unter uns, zusammengefasst in dem so harmonischen Bild des Kindes in der Krippe.

Manchmal so rät es der moderne Künstler gilt es Harmonien in den Köpfen ein Ende zu setzen. Passend hören wir heute Worte aus der Offenbarung von *einer* Zukunft nach Kreuz und Auferstehung. Und sehen vor unserem inneren Auge Bilder, die der Seher Johannes so überliefert:

„9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.

10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune,

11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter

13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme

15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;

16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.

18 Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

III. Was der Seher sieht ist Kunst...

Es sind keine romantischen oder gefälligen Bilder, die der Seher Johannes da von der Begegnung mit einer mächtigen Lichtgestalt einfängt. Jemand, der oder die sichtbar in die Nähe Gottes gerückt werden soll. Herrlich, prächtig, gewaltig! Ein Kontrapunkt.

Damit der Himmel Himmel bleibt und die Zukunft Zukunft. Deshalb diese surrealen Bilder des Sehers Johannes. Damit wir nicht klein reden und gewöhnlich machen, dass Gott in die Welt kommt.

Dafür braucht es auch Kunst in der Kirche. Die Bilder des Sehers Johannes lassen sich deuten wie Kunstwerke.

Kunst ist mehr als nur ein Abbild der Wirklichkeit. Mehr als wir zunächst sehen, als wir zuerst aus einem Text herauslesen oder hören. Dass wir unsere Sinne schärfen für das Unaussprechliche, dafür gibt es Kunst. Ein Bild, das wir sehen ist das der göttlichen Lichtgestalt. Mir ist es ganz fremd. Ob sie auch Jesus ist? Ob sie nicht doch eine Facette Gottes ausdrückt?

Schillernd ist die Lichtgestalt. Ihre Erscheinung ist ziemlich konkret und doch äußerlich: strahlendes Haupt, goldglänzende Füße, Augen wie Feuerflammen... Genau weiß ich nicht, wie sie aussieht, oder welchen Gesichtsausdruck sie hat.

Was diese Gestalt über Gott aussagt oder von ihm wissen lässt, können wir selbst dazusetzen. Wir können unsere eigenen Bilder entstehen lassen. Vielleicht brauchen wir manchmal auch die Aussicht auf einen mächtigen Streiter, der mit uns solidarisch ist. Unsere Sinne schärfen für die Vielzahl der Bilder Gottes, das ist unsere künstlerische Freiheit.

IV. Kunst ist eine Offenbarung

Kunst macht offenbar. Sie drückt aus, was eine beschäftigt, was sie reflektiert hat, oder fühlt. Kunst schafft Wirklichkeit und bildet sie ab. Kunst, Bilder im Menschen, Bilder von Gott sind Offenbarungen.

a) Kunst ist Kommunikation

Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.

Vergangenheit: Gott war da, war am Anfang der Zeit, er ist der Erste.

Zukunft: Gott wird die Letzte sein, wenn sich diese Welt vollendet haben wird und wir in einen neuen Himmel und eine neue Erde eingehen.

Gegenwart: Von Gott spüren wir, er ist lebendig, live und in Farbe! Jetzt! Sein Geist ist der Aufwind, der uns schweben lässt und uns herausreißt aus dem Grau.

Kunst ist Kommunikation. Vergangenheit, Gegenwart und Bilder von der Zukunft begegnen den Betrachtenden. Ein Gesprächsraum tut sich auf.

b) Kunst ist Begegnung

Ich wurde vom Geist ergriffen; Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.

In der Fremde auf der Insel Patmos begegnet der Seher dem Göttlichen. Er wird vom Geist ergriffen und sichtlich verstört. Die Bilder sind übermächtig, sie nehmen ihn ganz ein. Sie brennen sich ein und sind Antrieb weiter zu schreiben, zu verkündigen. Diese Lichtbilder wühlen auf, geben dem Seher das Gefühl beinahe tot zu sein.

Kunst ist Begegnung. Diese Begegnung kann verstörend sein. Sie kann uns mit dem Fremden in uns konfrontieren, oder den Blindenflecken unseres Gottesbildes. Teil dieser Begegnung sind nie nur Objekt und Subjekt. Jedes Kunstwerk, jede Installation holt die Welt hier nach St. Anna. Ein Stück Weltsicht passt durch diese Türen und unter das hohe Dach der Kirche.

Dieser Raum ist so weit, dass Mensch, Welt und Gott sich hier aufeinander einlassen können.

c) Kunst ist Berührung

Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht!

Der Seher liegt am Boden. Er ist erschöpft, ermattet und ganz leer. Und die Lichtgestalt offenbart, was göttlich an ihr ist. Sie berührt den Menschen. Und spricht die Worte der Botschaft Gottes zu: Fürchte dich nicht!

Fürchte dich nicht ... ich habe dich erlöst, hört mein Kopf mit, wenn er sich dieses Bild ausmalt.

Fürchte dich nicht! Eine ganz eigene Malschule der Bibel liegt in diesen Worten! Sofort nehme ich Verbindung auf. Ich sortiere neu, die Hirten auf dem Feld und die Engel fliegen vor meinem inneren Auge vorbei. Und was uns ängstigt in der Welt, an uns selbst, soll nicht mehr gelten. Gott zeigt sich von allen Seiten. Er wird offenbar an unserer Seite.

Kunst ist Berührung. Was wir sehen rührt uns an. Nicht immer löst Kunst dabei Wohlgefallen aus. Kunst ist nicht immer ästhetisch. Aber als Betrachtende nehmen wir einen Eindruck mit.

Oft möchten wir ein Kunstwerk, eine Skulptur berühren, erspüren, was uns so fasziniert. Die Farbe, das Material.

Ein berührendes Kunstwerk ist auch die Mitte dieses Raumes: der Altar. In Signalfarben rot zieht diese Tisch-Skulptur des Ehepaars Lutzenberger alle Blicke auf sich. Und in den Fingerspitzen wächst der Impuls wenigstens nach einer kurzen Berührung. Einmal was aussieht wie kalter Stein als warmes Wachs erfahren.

Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht!

In der Nähe Gottes können wir uns berühren lassen. Wenn wir ihm nahekommen und er uns, dann geschieht etwas berührendes.

Eine andere Wirklichkeit wird da deutlich, wenn wir uns um das haptische Kunstwerk von St. Anna versammeln. An diesem roten Altar feiern wir heute miteinander Abendmahl. All unsere Sinn öffnet dieses Kunstwerk auf das Unaussprechliche hin. Auf den nahen Gott, der berührt und bestärkt in Brot und Wein. Damit die Zukunft Zukunft bleibt. Eine wagemutige Zukunft, in der uns Gott für alle Wege die Hand auflegt und spricht: Fürchte dich nicht!

Amen